



Insights: Zentralasien und Mongolei

Mit Beiträgen von: Axel Nikolaus Bommersheim, Sir Suma Chakrabarti, Dr. Gernot Erler, Dr. Beate Eschment, Dr. Helmut Fischer, Per Fischer, Jörg Hetsch, Olaf Letzel, Prof. Dr. Rainer Lindner, Laurenz Melchers, Matthias Rubisch, Dr. Rainer W. Schäfer, Carsten Theuer, Dr. Bodo Thöns, Eugen Weinberg

Financial Institutions

Partnership meets expertise

Inhalt

Zentralasien und die Mongolei: mehr als Rohstoffe	4
Dr. Rainer W. Schäfer und Per Fischer	
Die Bedeutung Zentralasiens und der Mongolei für die deutsche Außenpolitik	5
Dr. Gernot Erler	
Zentralasien im Fokus des Ost-Ausschusses	7
Prof. Dr. Rainer Lindner	
Mit der Commerzbank nach Zentralasien und in die Mongolei	8
Axel Nikolaus Bommersheim, Per Fischer	
Rohstoffe in Zentralasien und der Mongolei	10
Eugen Weinberg	
Zentralasien:	
Kasachstan: Top-Performer der Region	12
Usbekistan: das Goldstück Zentralasiens	15
Turkmenistan: Ein Land gibt Gas	18
Tadschikistan: Wasserquelle der Region	20
Kirgistan: touristisch attraktiv, wirtschaftlich noch Nachholbedarf	21
Mongolei: dünn besiedelt, aber voller Potenzial	22
Europäische Bank für Wiederaufbau und Entwicklung unterstützt nachhaltige Energieprojekte	24
Sir Suma Chakrabarti	
Exporte nach Zentralasien weiterhin von Maschinen und Anlagen dominiert	26
Jörg Hetsch	

Die mongolische Wirtschaft aus Sicht des Business Council of Mongolia	29
Laurenz Melchers	
Die Seidenstraße im Aufwind – Tourismus in Zentralasien	31
Dr. Beate Eschment	
Aus der Praxis: Erfahrungen vor Ort	33
Claas KGaA mbH, TEXTIMA Export Import GmbH, EBAWE Anlagentechnik GmbH	
Disclaimer und Impressum	35



Zentralasien und die Mongolei: mehr als Rohstoffe



Dr. Rainer W. Schäfer
Leiter Länderrisikoanalyse der Commerzbank AG

Die zentralasiatischen Republiken und die Mongolei blicken auf eine erfolgreiche Wirtschaftsentwicklung seit ihrer Unabhängigkeit 1991 zurück. Dies ist umso erfreulicher, als der Anfang alles andere als leicht war, trotz der großen, auf die enormen Rohstoffvorkommen gestützten Hoffnungen: Aufgrund der starken Arbeitsteilung in der Sowjetunion konzentrierte sich die Produktion vor Ort nur auf relativ wenige Güter. Die Transport-, Beschaffungs- und Absatzwege waren einseitig auf Russland ausgerichtet. Zudem verfügt die Region über keine Seehäfen. Und schließlich gestaltete sich auch der politische Neuanfang schwierig. Zur Systemtransformation trat und tritt die Herausforderung, traditionelle politische Strukturen in Einklang mit demokratischen Prinzipien und den Bedürfnissen von modernen Volkswirtschaften zu bringen.

Zentralasien und die Mongolei verbuchen große Fortschritte bei der Reformierung und Modernisierung der lokalen Volkswirtschaften. Darüber hinaus sind die Länder politisch und wirtschaftlich in die Weltgemeinschaft aufgenommen worden. Bei der Diversifizierung von Handelsströmen konnten sie sich neue Absatzmärkte erschließen. Zu den wichtigsten Errungenschaften zählt der expandierende Handel mit Europa und China. Hier spielt vor allem die Schaffung von Transportkapazitäten, z. B. in Form neuer Pipelines, eine zentrale Rolle. Nach wie vor dominieren die Rohstoffe in den meisten Ländern den Außenhandel und die Devisenzuflüsse. Darüber hinaus hat sich in den Agglomerationen eine Mittelschicht gebildet, deren Nachfrage neue Unternehmen und Arbeitsplätze entstehen lässt sowie Absatz- und Produktionsmöglichkeiten für ausländische Unternehmen schafft.

Vieles bleibt natürlich noch zu tun. Ein Kernproblem aus der Sicht von ausländischen Unternehmen ist z. B. die starke Fragmentierung der Region in einzelne Länder und die damit verbundene hohe Regulierungsdichte. Die Länder haben dies inzwischen erkannt und versuchen unter anderem durch Freihandelsabkommen, ein günstigeres Außenhandels- und Investitionsklima zu schaffen.

Wir wollen Sie als Leser mit auf eine Reise nach Zentralasien und in die Mongolei nehmen sowie auf die vielfältigen geschäftlichen Möglichkeiten in dieser Region, auf Chancen ebenso wie auf Risiken, hinweisen. Als Commerzbank sind wir selbst seit vielen Jahren in der Region präsent, so z. B. mit Repräsentanzen in Turkmenistan, Usbekistan und Kasachstan, und unterhalten darüber hinaus Geschäftsbeziehungen zu Banken und weiteren Organisationen. Unsere Repräsentanten stehen Ihnen gerne mit Rat und Tat zur Seite.



Per Fischer
Head of Financial Institutions, Commerzbank AG

Die Bedeutung Zentralasiens und der Mongolei für die deutsche Außenpolitik

Angesichts zahlreicher Krisen in unserer unmittelbaren Nachbarschaft mögen Zentralasien und die Mongolei gegenwärtig nicht im Zentrum der Aufmerksamkeit der deutschen und europäischen Öffentlichkeit stehen. Gleichwohl gewinnt die Region zunehmend an Bedeutung: als wichtiger Rohstoff- und Energielieferant, aber auch wegen ihrer geografischen Lage an der Schnittstelle zwischen Europa und Asien. Beispielhaft hierfür steht die Entwicklung einer transkontinentalen Transportinfrastruktur, insbesondere im Schienenbereich, die den Fernen Osten mit Europa verbindet und durch Zentralasien sowie die Mongolei verläuft.

Mit dem Ziel, das politische und wirtschaftliche Potenzial der Beziehungen zur Region auszubauen, wurde unter deutscher Ratspräsidentschaft 2007 die EU-Zentralasienstrategie entwickelt. Die EU und insbesondere Deutschland unterstreichen damit die gewachsene Bedeutung Zentralasiens und ihr vorrangiges Interesse, zu einer nachhaltigen politischen und ökonomischen Entwicklung der Region beizutragen.

Seitdem haben sich die Beziehungen dynamisch entwickelt. Trotz der geografischen Entfernung sind wir in der gegenseitigen Wahrnehmung näher gerückt. Wie Außenminister Steinmeier bei seiner Reise Anfang Juli 2014 in die Mongolei betonte, sind Deutschland und die Mongolei einander freundschaftlich verbundene „ferne Nachbarn“. Dies gilt ebenso für unsere Partner in Zentralasien.

Die ehemaligen Sowjetrepubliken Kasachstan, Kirgistan, Tadschikistan, Turkmenistan und Usbekistan haben erst vor etwas mehr als zwei Jahrzehnten ihre Unabhängigkeit erlangt. Der schwierige Prozess des Staatsaufbaus und der politischen, gesellschaftlichen sowie wirtschaftlichen Transformation ist noch nicht abgeschlossen. Deutschland und die Europäische Union leisten hierzu vielfältige Unterstützung, beispielsweise durch Programme zur Stärkung einer lebendigen Zivilgesellschaft und der Rechtsstaatlichkeit. Wünschenswert wäre es, wenn auch die regionale Zusammenarbeit der zentralasiatischen Staaten untereinander vertieft würde. So sehr der Wunsch nach Wahrung ihrer erst kürzlich erlangten Souveränität nachzuvollziehen ist, so wichtig ist es gerade für diese geografisch im Herzen des eurasischen Kontinents liegenden Staaten, grenzüberschreitend politisch und wirtschaftlich zu kooperieren. So sind beispielsweise die faire Aufteilung und Verwendung der Wasser- und Energieressourcen sowie Fragen des Umweltschutzes existenzielle Herausforderungen, die von den zentralasiatischen Ländern nur gemeinsam bewältigt werden können.



Dr. Gernot Erler

MdB, Staatsminister a. D.,
Koordinator der Bundesregierung für die
zwischenstaatliche Zusammenarbeit
mit Russland, Zentralasien und den Ländern
der Östlichen Partnerschaft

Der 40. Jahrestag der deutsch-mongolischen diplomatischen Beziehungen im Jahr 2014 ist ein guter Anlass, um die bilaterale Kooperation zu würdigen und ihr weitere Impulse zu verleihen. Seit der Aufnahme diplomatischer Beziehungen sind Deutschland und die Mongolei auf vielen Feldern vorangekommen. Dies gilt für den Aufbau der Rohstoffpartnerschaft genauso wie für die deutsch-mongolische Hochschule, die noch in diesem Jahr eröffnet werden soll.

Trotz der dynamischen, zweistelligen Wachstumsraten der letzten Jahre ist das Potenzial der Kooperation zwischen dem Export- und Hochtechnologieland Deutschland und der Mongolei als einem der rohstoffreichsten Länder der Erde bei Weitem nicht ausgeschöpft. Das Interesse an einer Vertiefung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit belegte beispielsweise die hochrangige Zusammensetzung der Wirtschaftsdelegation, die Außenminister Steinmeier auf seiner Reise begleitete. Aber auch politisch verbindet Deutschland und die Mongolei nicht nur eine Interessens-, sondern

auch eine Wertepartnerschaft. Deutschland blickt mit großem Respekt und Anerkennung auf die Transformationsfortschritte in der Mongolei und den Willen der politisch Verantwortlichen, das Land nachhaltig und umfassend zu modernisieren. Hierbei kann die Mongolei auf die politische Unterstützung Deutschlands zählen. Wichtige Dialogpartner sind in diesem Zusammenhang die über 30.000 Mongolen, die deutsch sprechen oder Deutschland aus persönlicher Anschauung kennen.

Grundlage der deutschen Außenpolitik ist die Überzeugung, dass partizipatorische und rechtsstaatliche Verhältnisse die Voraussetzung für langfristige Stabilität und nachhaltigen Wohlstand sind. Dieses Prinzip liegt auch dem Angebot an unsere Partner in Zentralasien und der Mongolei zugrunde, unsere Partnerschaft beständig auf Augenhöhe weiterzuentwickeln. Wir sind überzeugt, dass die Vertiefung unserer Beziehungen zum gegenseitigen Nutzen, zum Wohlstand, zum Frieden und zur Stabilität in der Region beitragen kann.



Zentralasien im Fokus des Ost-Ausschusses

Die Länder Zentralasiens, insbesondere Kasachstan, behalten ihre große Bedeutung für die deutsche Wirtschaft sowohl durch ihre seit vielen Jahren beachtenswerte wirtschaftliche Entwicklung als auch durch gewachsene Kooperationsmöglichkeiten im Rohstoffbereich. Gleichzeitig besteht weiterhin ein erheblicher Modernisierungsbedarf bei parallel großem Modernisierungsbestreben in der Region, was das Interesse an deutschen Produkten und insbesondere deutschem Know-how unverändert wachhält. Die Chancen für deutsche Unternehmen in der Region sind groß, doch der internationale Wettbewerb nimmt weiter zu.

Zum Jahresbeginn 2015 wird die bestehende Zollunion zwischen Kasachstan, Russland und Belarus in eine Eurasische Wirtschaftsunion weiterentwickelt werden. Damit werden sich die Rahmenbedingungen für deutsche Unternehmen in der Region ändern und neue Chancen entstehen.

Von allen fünf zentralasiatischen Republiken bleibt Kasachstan der mit Abstand wichtigste Wirtschaftspartner für Deutschland. Die Regierung des Landes stellt sich mit ihrer „Strategie 2050“ hohe und anspruchsvolle Ziele. Auf Kasachstan entfielen im ersten Quartal 2014 fast 90 Prozent des deutschen Handelsumsatzes mit Zentralasien. Gleichwohl bleiben einige Probleme in den bilateralen Wirtschaftsbeziehungen weiterhin bestehen, insbesondere die ausbleibende Wiederaufnahme der Hermes-Garantien. Positiv ist jedoch hervorzuheben, dass das Regierungsabkommen mit Kasachstan zur Rohstoffkooperation und Modernisierung von 2012 positive Impulse gesetzt hat. Neue Chancen für deutsche Unternehmen eröffnen sich im Zusammenhang mit der an Astana vergebenen Ausrichtung der EXPO 2017 mit dem Titel „Energien der Zukunft“.

Zweitwichtigster Handelspartner in Zentralasien, aber mit deutlichem Abstand, ist Usbekistan. Hier sind Verbesserungen der Rahmenbedingungen für die Geschäftstätigkeit erwünscht, insbesondere bei der Konvertierung der Nationalwährung und der Begrenzung der willkürlichen staatlichen Eingriffe. Gleichwohl wächst die Zahl deutscher Unternehmen, die sich in Usbekistan engagieren.

Die Wirtschaftszahlen Turkmenistans sind weiter sehr positiv. Dies beruht im Wesentlichen auf den erweiterten Möglichkeiten des Gasexports des Landes. Die Wirtschaftsbeziehungen Deutschlands mit Kirgistan und Tadschikistan verharren weiterhin auf niedrigem Niveau. Geringe Marktgröße und schwache Finanzierungsmöglichkeiten sind die wesentlichen wirtschaftlichen Bremsen.



Prof. Dr. Rainer Lindner
Geschäftsführer des Ost-Ausschusses
der Deutschen Wirtschaft

Mit der Commerzbank nach Zentralasien und in die Mongolei



Axel Nikolaus Bommersheim
Regional Head,
CIS-Countries,
The Baltics, Mongolia,
Commerzbank AG

Die Commerzbank ist seit Langem mit eigenen Repräsentanzen in Kasachstan, Turkmenistan und Usbekistan vertreten, die auch die Nachbarländer Kirgistan, Tadschikistan und die Mongolei betreuen. Mit länderspezifischem Know-how, hochwertigen Produkten und persönlichem Service trägt sie dazu bei, Wachstumspotenziale in der Region auszuschöpfen und Risiken zu minimieren.

Bankensysteme und Risiken sind heterogen

Vor über 20 Jahren bauten Kasachstan, Usbekistan, Turkmenistan, Kirgistan und Tadschikistan wie auch die Mongolei neue nationale Bankensysteme auf. Sie entwickelten sich hinsichtlich Komplexität, internationaler Marktausrichtung und Transparenz sehr unterschiedlich. Staatliche wie auch kommerzielle Institute haben ihre Zusammenarbeit mit internationalen Banken kontinuierlich und in mehreren Geschäftsfeldern auf- und ausgebaut.

Während der letzten Krisen haben die lokalen Finanz- und Bankensysteme ihre Belastungsfähigkeit und Stressresistenz mit unterschiedlichen Ergebnissen und Erfolgen unter Beweis stellen können.

Bei der Risikobeurteilung von Institutionen und Geschäften spielen unter anderem Themen wie Länderbonität, Bankenrating, Regulatorprofessionalität, AML-/Compliance-Gesetzgebung, Managementqualität, mögliche staatliche Unterstützung und Markttransparenz eine entscheidende Rolle. Berücksichtigt werden auch Erfahrungen aus vergangenen Restrukturierungsrunden. Hier ergeben sich von Land zu Land unterschiedliche Klassifizierungen.

Umfassendes Netzwerk, breite Kundenbasis

Deutschland zählt traditionell zu den engsten Wirtschaftspartnern Zentralasiens und der Mongolei. Die Commerzbank hat daher seit über 20 Jahren ihre Geschäftsbeziehungen zu zentralasiatischen und mongolischen Banken kontinuierlich auf- und ausgebaut. Als einer der führenden Serviceprovider in Europa für ausländische Finanzinstitute hat sie ihre Banken- und Firmenkunden auch in Krisenzeiten proaktiv beraten und unterstützt.

Die Commerzbank besitzt einen wesentlichen Anteil an der Abwicklung und Finanzierung des deutschen Außenhandels mit den Staaten Zentralasiens und der Mongolei. Darüber hinaus sind wir auch in anderen Geschäftsbereichen tätig. Aktuell unterhalten wir Beziehungen zu 28 kasachischen, 1 kirgisischen, 12 tadschikischen, 11 turkmenischen, 18 usbekischen und 11 mongolischen Banken.

Die lokalen Commerzbank-Repräsentanzen unterstützen als nicht kommerzielle Einheiten die Aktivitäten der Commerzbank und ihrer internationalen Kundenbasis in den Ländern Zentralasiens und der Mongolei. Das schließt z. B. die Beratung von Unternehmen ein, die unter Nutzung der entsprechenden Finanzie-



Per Fischer
Head of Financial
Institutions,
Commerzbank AG

rungs- und Absicherungsinstrumente neue Handelsbeziehungen mit diesen Ländern aufbauen wollen.

Die für die Länder bereitgestellten Leistungen der Commerzbank liegen in den Bereichen Zahlungsverkehrsabwicklung mit unseren rund 5.000 Partnerbanken weltweit, kurzfristiges dokumentäres Export- und Importgeschäft, mittel- und langfristige Exportfinanzierungen mit Exportkreditversicherungsdeckung, direkte Kreditierung von Banken, Kursabsicherung im Devisenhandel, Edelmetallhandel sowie Beratungen, Markt- und Risikoanalysen.

Mit internationalen Finanzinstitutionen wie der European Bank for Reconstruction and Development (EBRD), der Weltbanktochter Internationale Finanz-Corporation (IFC) und der Asian Development Bank (ADB) kooperiert die Commerzbank seit Jahren aktiv im Rahmen der jeweiligen Trade Facilitation Programme (TFP) zur Realisierung von Außenhandels-geschäften, die insbesondere dem Mittelstand zugutekommen.

Eine wichtige Aufgabe sehen wir auch in der Aus- und Weiterbildung von Bankmitarbeitern – sowohl im Training on the Job in einer unserer Filialen als auch auf Seminaren in Deutschland oder vor Ort, die zu einer höheren Professionalität in den Ländern beitragen.

Aktiv sind wir zudem in mehreren Assoziationen und Foren wie dem Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft, dem Osteuropaverein der deutschen Wirtschaft sowie internationalen Handelskammern und Wirtschafts-



vereinen, um die Interessen der deutschen Wirtschaft zu unterstützen.

Positiver Trend

Die Commerzbank als führende Mittelstandsbank in Deutschland hat ihr weltweites Netzwerk kontinuierlich ausgebaut. Die Repräsentanten und Relationship Manager an unseren Standorten weltweit sowie bei Financial Institutions in der Commerzbank-Zentrale in Frankfurt am Main stehen mit detaillierter Landesexpertise, technischem Know-how und Kontakten zur Verfügung.

Den Trend für die zentralasiatische Region und die Mongolei sehen wir aufgrund der vielfältigen Möglichkeiten positiv. Wir freuen uns, wenn wir durch unsere Arbeit zusätzliche Akzente und Zeichen für Politik und Wirtschaft setzen können.

Rohstoffe sind Triebfedern des Wachstums – niedrigere Preise treiben Diversifikation voran



Eugen Weinberg
Leiter des
Commerzbank
Rohstoffresearchs

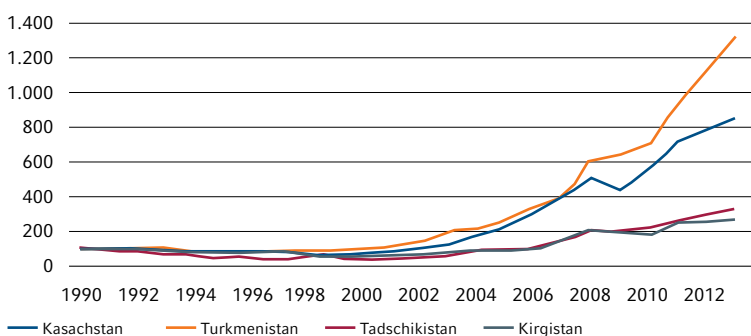
Zentralasien gehörte in den vergangenen Jahren zu den am schnellsten wachsenden Regionen der Welt. Der Wachstumsunterschied zwischen den rohstoffarmen und rohstoffreichen Ländern war jedoch groß: Länder mit hohen Rohstoffexporten wiesen fast immer deutlich höhere Wachstumsraten auf. Allerdings haben die rohstoffreichen Länder versäumt, ihre Wirtschaften in den „fetten Jahren“ zu diversifizieren. Nun, da der breite Rohstoff-Boom unseres Erachtens vorüber ist, müssen die Länder die Rohstoffabhängigkeit ihrer Wirtschaft reduzieren.

Bedingt durch die Nähe zu den „Supermächten“ China und Russland, den großen Nachholbedarf zu den Industrienationen, hohe ausländische Investitionen und die lange Zeit gute Weltkonjunktur haben Zentralasien und die Mongolei seit dem Jahr 2000 eine schnelle Industrialisierung und hohes Wachstum erlebt. Dabei zeigt sich, dass der Rohstoffreichtum der Region die jeweilige Wachstumsdynamik kräftig befeuert hat. Denn mit Ausnahme von Kirgistan und Tadschikistan

zählen die meisten Länder zu den rohstoffreichen Ländern. Man kann klar sehen, dass das Wachstum in den besonders rohstoffreichen Ländern wie Kasachstan oder Turkmenistan und den rohstoffarmen Ländern Kirgistan und Tadschikistan auseinandergelaufen ist: So lag die durchschnittliche Wachstumsrate in Turkmenistan, dem „Outperformer“ der Region, vom Jahr 2000 bis zur Finanzkrise bei gut 15 Prozent p. a., Kirgistan dagegen legte gerade mal 4,5 Prozent p. a. zu.

Rohstoffreiche Länder wachsen schneller

Bruttoinlandsprodukt in konstanten Preisen, indexiert 1990 = 100



Quelle: Bloomberg, Commerzbank AG

Im Großen und Ganzen war der Erfolg der Region, die nicht nur reich an Energieressourcen ist, sondern auch verstärkt Gold, Kupfer und Kohle fördert sowie Baumwolle produziert, also auch dem Rohstoff-Boom der letzten Jahre zu verdanken. Doch der Superzyklus, in dem sich Rohstoffe unisono verteuerten, ist zweifellos vorbei. Maßgeblich dafür sind zwei Gründe: Zum einen war der Rohstoff-Boom vor allem Chinas rasant steigender Nachfrage geschuldet. Die Urbanisierung und die Industrialisierung des bevölkerungsreichsten Landes der Welt brachte einen enormen Rohstoffbedarf mit sich. Der steigende Bedarf stieß auf ein beschränktes Angebot und entsprechend

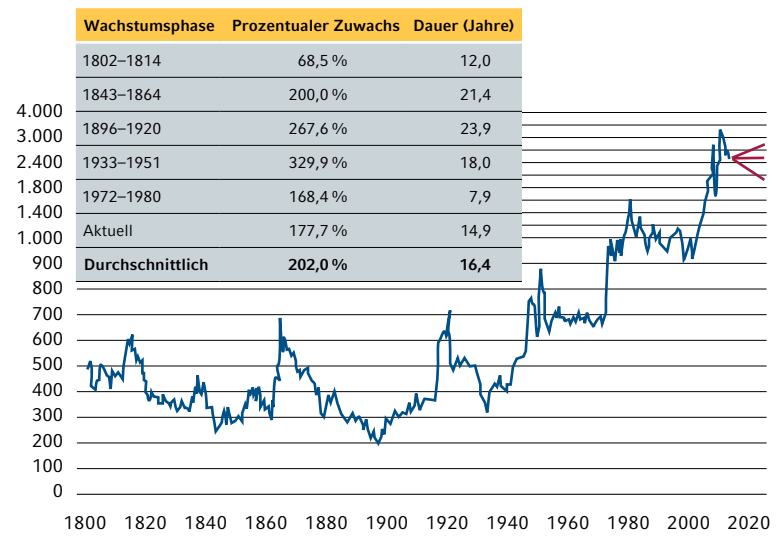
stark stiegen die Preise. Doch die Wachstumsdynamik in China hat sich zuletzt deutlich abgeschwächt: Noch vor wenigen Jahren wuchs die Wirtschaft zweistellig, nächstes Jahr werden es wohl gerade mal 6,5 Prozent Wachstum sein.

Zum anderen haben die massiven Preissteigerungen der letzten Jahre an den Rohstoffmärkten die Rohstoffproduktion wieder attraktiv gemacht. Im Energiesektor und in der Bergbauindustrie wurde massiv in neue Fördermöglichkeiten investiert. Mit entsprechender Verzögerung folgte also die Angebotsausweitung der Nachfragesteigerung und überholte Letztere sogar in dem einen oder anderen Sektor. Das wohl zurzeit prominenteste Beispiel ist der Rohölmarkt. Die hohen Ölpreise begünstigten massive Investitionen in neue Fördermöglichkeiten. Das Ergebnis ist die Schieferölrevolution in den USA: Der Markt wird dadurch momentan mit Öl geflutet und entsprechend stark gerieten die Preise unter Druck.

Der große Boom ist also vorbei. Dies gilt umso mehr, da nicht nur Chinas Nachfrage an Sogkraft verliert, sondern auch in den Industrieländern die Wirtschaft ins Stocken gerät. Während Europa gar nicht so richtig in Schwung gekommen ist, beginnt das Federal Reserve System (Fed) allmählich ihre Geldpolitik zu normalisieren und könnte im kommenden Jahr die Zinswende einleiten. Dies gibt zudem dem US-Dollar Auftrieb und setzt damit die zumeist in Dollar nominierten Rohstoffpreise unter Druck.

Die Länder Zentralasiens, die stark von dem Rohstoff-Boom profitiert haben, stehen also vor großen Herausforderungen: Zum einen

Ist der Superzyklus bei Rohstoffen vorbei?
logarithmische Skalierung



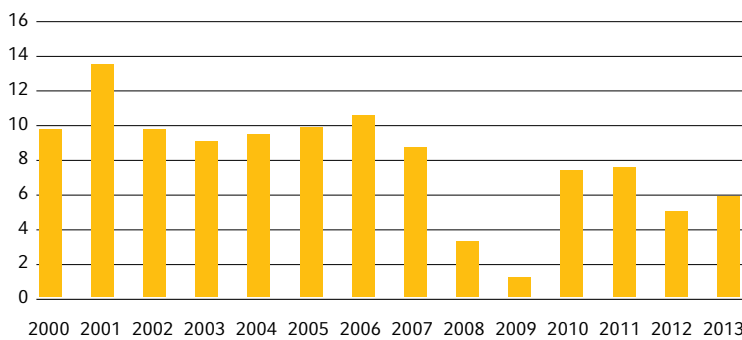
Quelle: Ned Davis Research, Commerzbank AG

müssen sie genauer hinschauen, in welchen Rohstoffmärkten sich Chancen auftun. Der Rohstoffmarkt wird heterogener, Angebots- und Nachfrageentwicklung werden rohstoffspezifischer und begünstigen damit unterschiedliche Preiszyklen. Zum anderen müssen sie sich stärker diversifizieren. Während des Booms der letzten Jahre haben sich vor allem die rohstoffreichen Länder auf ihren Exporterfolgen bei den Rohstoffen ausgeruht. Die Exportpalette verkleinerte sich sogar statt sich wie in den rohstoffärmeren Ländern zu verbreitern. Nun sind vor allem die rohstoffreichen Länder gefordert, ihren wirtschaftlichen Erfolg auf mehr Säulen zu stellen. Immerhin sind die Haushaltskassen dank des Booms gut gefüllt, sodass Mittel vorhanden sind, um Innovationen in alternativen Wirtschaftssektoren zu fördern.

Kasachstan: Top-Performer der Region

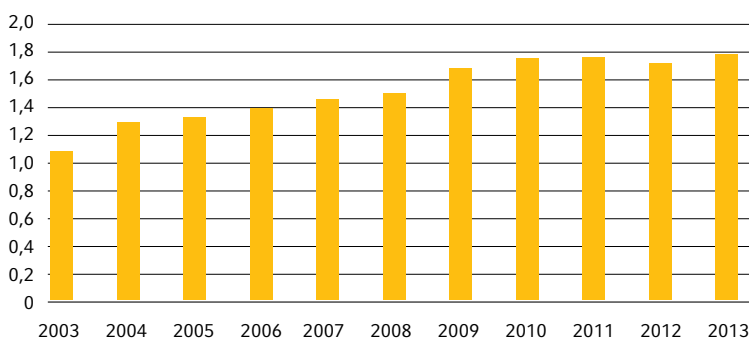
Kasachstan hebt sich in vielerlei Hinsicht von den anderen Ländern Zentralasiens ab. Mit einem Bruttoinlandsprodukt pro Kopf von 13.500 US-Dollar verfügt es mit Abstand über die höchste Wirtschaftskraft. Es erreicht damit fast das Niveau Russlands und steht an der Schwelle zu einem Land mit hohem Einkommen nach Weltbankdefinition.

Wirtschaftswachstum
in %



Quelle: Commerzbank AG, IWF

Ölproduktion
in Mio. Fass pro Tag



Quelle: Commerzbank AG, BP

Seit der Jahrtausendwende ist die Wirtschaft Kasachstans im Durchschnitt um jährlich 7,8 Prozent gewachsen, mehr als doppelt so schnell wie die Weltwirtschaft. Mit 17 Millionen Einwohnern ist Kasachstan ein mittelgroßes Land, gemessen an der Landesfläche ist es aber ein Global Player: Es liegt in dieser Kategorie auf Platz 9 weltweit. Das Land ist fast achtmal so groß wie Deutschland und mit Abstand das größte Land Zentralasiens.

Da verwundert es kaum, dass Kasachstan bei den Rohstoffvorkommen weltweit eine bedeutende Rolle spielt. Nahezu das gesamte Periodensystem lässt sich dort in förderbaren Mengen finden. Der wichtigste Rohstoff des Landes ist Erdöl. Kasachstan hat seine Ölindustrie seit der Unabhängigkeit mithilfe von ausländischen Investoren modernisiert und erweitert. Die Ölförderung ist stetig auf zuletzt knapp 1,8 Millionen Fass pro Tag gesteigert worden. Damit liegt Kasachstan auf einem Niveau mit Norwegen und Angola. Mit der Erschließung des Kaschagan-Ölfelds im Kaspischen Meer ist eine weitere Ausweitung der Ölproduktion bereits in Sicht. Die bekannten Reserven des Landes reichen bei aktueller Produktionsmenge rechnerisch noch für fast 50 Jahre. Erdöl ist mit Abstand das wichtigste Exportgut mit einem Anteil von gut 75 Prozent an den kasachischen Exporten.

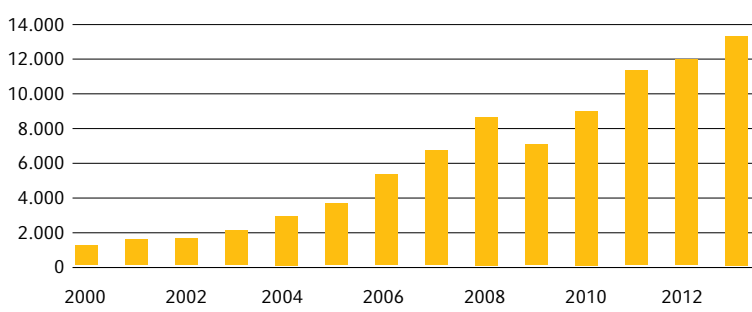
Es wird auch in Länder der Europäischen Union exportiert. So lieferte Kasachstan 2012 knapp 6 Prozent aller deutschen Erdölimporte.

Aber Erdöl ist bei Weitem nicht alles, was Kasachstan an Rohstoffen fördert. Das Land verfügt über große Steinkohlevorkommen und gehört hier zu den zehn größten Förderländern. Die bekannten Kohlereserven reichen rein rechnerisch noch für fast 300 Jahre. Kasachstan ist zudem der wichtigste Lieferant von Uran mit einem Weltmarktanteil von rund einem Drittel. Auch die Uranförderung wurde kontinuierlich gesteigert. Darüber hinaus wird eine ganze Reihe von Metallen wie Eisen, Kupfer, Chrom, Aluminium, Cadmium, Zink, Titan, Mangan und Silber gefördert. Bei vielen Metallen gehört Kasachstan zu den zehn größten Produzenten weltweit. Über erhebliches Potenzial verfügt das Land auch bei Seltenen Erden.

Kasachstan ist das Land Zentralasiens mit den stärksten Handelsbeziehungen nach Europa. Hinter China und Russland ist Deutschland bereits der dritt wichtigste Außenhandelspartner. 8,1 Prozent aller kasachischen Exporte gingen 2013 nach Deutschland. Auch Frankreich und Italien sind wichtige Abnehmer kasachischer Rohstoffe. Bei den kasachischen Importen erreichte Deutschland 2013 ebenfalls den dritten Platz mit einem Anteil von 6,3 Prozent.

Die kasachischen Staatfinanzen befinden sich in gutem Zustand. Dank der Einnahmen aus dem Rohstoffexport werden seit Jahren Überschüsse erzielt, die in einem Ölfonds gesammelt werden. Dieser umfasste zuletzt 77 Milliarden US-Dollar, was 35 Prozent des

Bruttoinlandsprodukt pro Kopf in USD



Quelle: Commerzbank AG, IWF



Matthias Rubisch
Länderanalyst,
Commerzbank AG



Bruttoinlandsproduktes entspricht. Die Staatsverschuldung liegt bei lediglich 13 Prozent des Bruttoinlandsproduktes, sodass der Staat netto nicht verschuldet ist. Andererseits ist der Unternehmenssektor auch wegen der erheblichen Investitionen in den letzten Jahren relativ stark im Ausland verschuldet. Dies stellt zusammen mit der hohen Abhängigkeit von den Rohstoffpreisen einen gewissen Schwachpunkt des Landes dar. Kasachstan verfügt als einziges Land Zentralasiens über ein Investmentgrade-Rating bei den drei großen Ratingagenturen.

Zusammen mit Russland und Weißrussland hat Kasachstan eine Zollunion gegründet, die 2010 in Kraft trat. Inzwischen wurde ein weiterer Integrationsschritt vereinbart: Anfang 2015 soll die Eurasische Wirtschaftsunion starten. Sie bietet Kasachstan vor allem den Zugang zum großen russischen Markt. Angesichts des bereits erreichten Wirtschaftsniveaus ist Kasachstan bestrebt, Sektoren außerhalb des Bergbaus stärker zu entwickeln. Entsprechend wurden auch die Rahmenbedingungen für Unternehmen – gemessen am Ease of Doing Business Index der Weltbank – in den letzten Jahren verbessert. Kasachstan erreichte hier 2013 den 50. Platz unter 189 Ländern. Es liegt damit 42 Plätze vor Russland und deutlich vor den meisten anderen Ländern Zentralasiens.



Dr. Bodo Thöns
Leiter der
Commerzbank-
Repräsentanz in
Almaty mit
Zuständigkeit für
Kasachstan, Kirgistan,
Tadschikistan und die
Mongolei

Meine persönliche Erfahrung

Trotz Golden Globe Award wartet die Filmfigur Borat wohl vergeblich auf einen Preis vom Tourismusverband Kasachstans. Dabei gewann das Land der unendlichen Steppe durch ihn und vollkommen zu Recht an Aufmerksamkeit und Popularität. Nächstes Highlight: 2017 lädt die neue Hauptstadt Astana zur EXPO ein.

Bankensektor

Mit der Agenda der neuen Finanzmarktarchitektur plant Kasachstan heute eine drastische Erhöhung der Eigenkapitalanforderungen für Banken. Die Zielgröße für 2019 lautet 100 Mrd. Tenge (ca. 550 Mio. USD). Die Zahl der Banken wird sich von 38 (28 sind Commerzbank-Kunden) auf 15 bis 20 kapitalstarke und krisenfeste Kreditinstitute reduzieren. In der internationalen Bankenwelt gibt es noch lebhaftere Erinnerungen an drei Umschuldungen, durch die sich Kasachstan in hartnäckigen Verhandlungen mit eigenwilligen Positionen keinen Gefallen tat. Künftig möchten sich weder der Staat noch internationale Banken mit dem Schnüren neuer Rettungspakete befassen müssen.

Usbekistan: das Goldstück Zentralasiens

Usbekistan ist mit rund 30 Millionen Menschen das bevölkerungsreichste und am dichtesten besiedelte Land Zentralasiens. Die Landesfläche ist mit 447.000 Quadratkilometern um etwa ein Viertel größer als Deutschland.

Die Wirtschaft Usbekistans ist seit der Jahrtausendwende kräftig um durchschnittlich 7,2 Prozent pro Jahr gewachsen und damit doppelt so schnell wie die Weltwirtschaft. Allerdings sind die Qualität und die Verfügbarkeit von Daten bezüglich der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes im internationalen Vergleich unterdurchschnittlich, was einen Vergleich mit anderen Ländern erschwert.

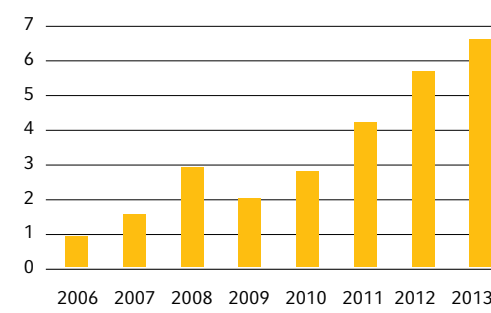
Usbekistan verfügt über bedeutende Rohstoffvorkommen. Die Goldmine Muruntau ist der größte Goldtagebau der Erde. Usbekistan fördert etwa 75 Tonnen Gold jährlich und gehört damit zu den zehn größten Förderländern. Gold ist zugleich das wichtigste Exportgut des Landes. Darüber hinaus werden andere Metalle wie Kupfer, Silber und Uran gefördert. Auch bei Uran gehört Usbekistan zu den zehn größten Produzentenländern und hat die Produktion in den letzten Jahren kontinuierlich gesteigert. Zudem verfügt das Land über energetische Rohstoffe wie Erdgas, Erdöl und Kohle. Allerdings stagniert bzw. sinkt die Produktion bei Erdgas und Erdöl seit einigen Jahren. Die bekannten Reserven reichen laut BP noch für etwa 25 Jahre. China und Usbekistan haben jüngst eine Reihe von Kooperationen zur Erschließung neuer Öl- und Gasquellen beschlossen. Seit 2012 besteht via Kasachstan eine Pipelineverbindung nach China. Dadurch verfügt das Land über eine alternative Gasexportroute zum traditionellen Exportweg über Russland nach Westen. Es ist geplant,

den Gasexport nach China auf diesem Weg in den nächsten Jahren deutlich zu steigern.

Bei Baumwolle unter den Top 10

Neben dem Bergbau spielt auch die landwirtschaftliche Produktion eine wichtige Rolle. Bei Baumwolle gehört Usbekistan zu den zehn größten Produzenten der Erde. Baumwolle ist nach Gold das zweitwichtigste Exportgut des Landes. Zudem wird eine breite Palette an Obst und Gemüse angebaut. Zur Bewässerung dienen die aus den Gebirgsregionen in Tadschikistan und Kirgistan entspringenden Flüsse. Aufgrund des mit 1.900 US-Dollar relativ niedrigen Bruttoinlandsproduktes pro Kopf arbeiten viele Usbeken als Gastarbeiter in Russland. Die Gastarbeiterüberweisungen von dort beliefen sich 2013 auf 6,6 Milliarden US-Dollar, was etwa 12 Prozent des Bruttoinlandsproduktes entspricht.

Gastarbeiterüberweisungen aus Russland in Mrd. USD



Quelle: Commerzbank AG, Zentralbank Russland



Usbekistan verfügt über eine diversifizierte verarbeitende Industrie. Es ist neben Kasachstan das einzige Land in Zentralasien mit einer Automobilproduktion. Der Automobilsektor ist sogar einer der wichtigsten Industriezweige mit einem Anteil von rund 20 Prozent an der Industrieproduktion. Es besteht bereits seit den frühen 90er-Jahren eine Kooperation mit dem südkoreanischen Hersteller Daewoo, der heute zum GM-Konzern gehört. Nachdem zunächst Autos nur aus importierten Bausätzen montiert wurden, hat sich der Anteil an lokal gefertigten Teilen sukzessive erhöht und auch

die Gesamtproduktion wurde gesteigert. Im letzten Jahr wurden rund 250.000 Autos im Land produziert. In Usbekistan hat das Joint Venture einen Marktanteil von über 90 Prozent bei Personenkraftwagen. Etwa ein Drittel der Produktion wird exportiert. Abnehmer sind vor allem Russland und Kasachstan. Im Jahr 2009 gründete der deutsche Nutzfahrzeughersteller MAN ebenfalls ein Joint Venture zur Montage von Lastkraftwagen in Usbekistan. Seit der Produktionsaufnahme wurde die Kapazität sukzessive auf inzwischen 6.000 Fahrzeuge pro Jahr erhöht.

Die wichtigsten Außenhandelspartner sind China, Russland, Kasachstan und die Türkei. Der Außenhandel mit Deutschland besteht ganz überwiegend aus deutschen Exporten nach Usbekistan. Deutschland belegte 2013 den sechsten Platz bei usbekischen Importen mit einem Anteil von 4,3 Prozent und ist damit mit Abstand der wichtigste Handelspartner in der Europäischen Union.

Usbekistan hat ein enormes Potenzial für Kulturtourismus, das bei Weitem nicht ausgeschöpft wird. Die an der historischen Seidenstraße gelegenen Städte wie Buchara und Samarkand gehören zu den ältesten Städten der Welt. Sie beherbergen eine Vielzahl an historisch bedeutenden Architekturdenkmälern und Kunstschätzen.

Meine persönliche Erfahrung

Unmittelbar nach meinem Eintreffen in Taschkent wurde ich zum Präsidenten des Deutschen Wirtschaftsklubs gewählt. Unser Stammtisch bietet jedem Besucher die Möglichkeit zum Meinungsaustausch und zur Einschätzung der Geschäftsperspektiven.

**Bankensektor**

Da der Sum nicht frei konvertierbar ist, treffen interessierte Exporteure in Usbekistan häufig auf Geschäftspartner mit ausreichend Lokalwährung. Dem erfolgreichen Geschäft steht dann allerdings noch die langwierige Devisenzuteilung im Wege. Auch die lokalen Geschäftsbanken können diesen Prozess nicht wirklich beeinflussen. Sie sind aber in der Lage, die voraussichtliche Verzögerung einzuschätzen. Je nach Ergebnis sind sie evtl. bereit, ein Akkreditiv zu eröffnen und damit selbst in die Zahlungspflicht einzutreten. Dies ist im Augenblick der einzige echte Indikator für die Lösbarkeit des Konvertierungsproblems. Leider ist die Treffsicherheit der Prognosen nicht immer so genau, dass bei LC-Fälligkeit auch tatsächlich Devisen bereitstünden. Dank unserer Bestätigung ist das dann aber nicht mehr die Sorge des Exporteurs.

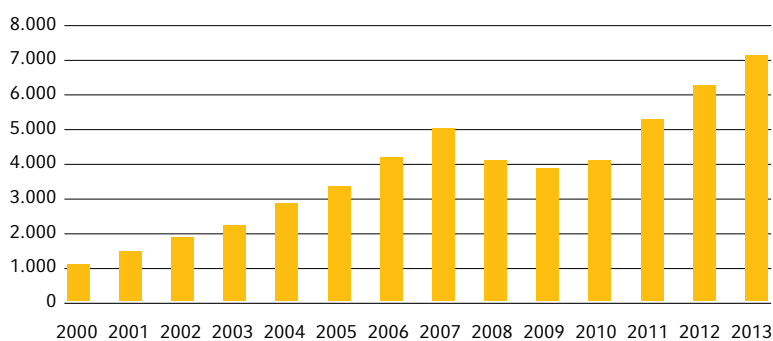
Dr. Helmut Fischer

Leiter der
Commerzbank-
Repräsentanz in
Taschkent

Turkmenistan: Ein Land gibt Gas

Mit einer Fläche von 488.000 Quadratkilometern ist Turkmenistan um etwa ein Drittel größer als Deutschland. Über 80 Prozent des Landes bestehen aus Wüsten und Halbwüsten. Das Land hat über fünf Millionen Einwohner. Weitere statistische Informationen sind schwer erhältlich und die Informationsmöglichkeiten, z. B. über das Internet, sehr beschränkt.

Bruttoinlandsprodukt
pro Kopf in USD



Quelle: Commerzbank AG, IWF

Seit der Jahrtausendwende ist die Wirtschaft nach offiziellen Daten um durchschnittlich knapp 13 Prozent pro Jahr gewachsen. Mit rund 7.000 US-Dollar Bruttoinlandsprodukt pro Kopf liegt das Land auf einem Niveau mit China und etwa bei der Hälfte Russlands. Auch wenn diese Zahlen die wirtschaftliche Entwicklung etwas überzeichnen dürften, zeigt die Wirtschaft einen positiven Wachstumstrend.

Basis der wirtschaftlichen Entwicklung ist der Erdgassektor. Das Land verfügt über die viertgrößten Erdgasreserven weltweit, knapp 10 Prozent der globalen Erdgasreserven befinden sich auf turkmenischem Boden. Sein enormes Potenzial in diesem Bereich hat das Land noch lange nicht ausgeschöpft. Bei der

Erdgasproduktion erreichte Turkmenistan 2013 erst den 13. Platz im Weltvergleich. Die bekannten Reserven würden bei diesem Produktionsniveau rein rechnerisch noch fast 300 Jahre reichen. Es bestehen also genug Reserven für eine deutliche Erhöhung der Gasförderung. Mit chinesischer Hilfe werden die Förderkapazitäten in den nächsten Jahren erheblich erweitert.

Bis vor wenigen Jahren bestand der einzige volumenstarke Exportweg für turkmenisches Erdgas aus den zu Sowjetzeiten errichteten Pipelines via Russland nach Europa. Die Ukraine war der Hauptkunde für turkmenisches Erdgas. Während der globalen Wirtschaftskrise 2009 kam es zu einer langen Unterbrechung dieses entscheidenden Exportweges und damit zu einem starken Rückgang der Gasexporte. Seither haben sich die Beziehungen des Landes zu Russland deutlich abgekühlt. Mit Unterstützung von China wurden in den letzten Jahren drei neue Erdgaspipelines über Usbekistan und Kasachstan nach China gebaut. Inzwischen wird der Großteil des turkmenischen Erdgases auf diesem Weg exportiert und nicht mehr via Russland. Turkmenistan strebt an, seine Exportmöglichkeiten weiter zu erhöhen und zu diversifizieren. Es bestehen bereits kleinere Pipelines in das Nachbarland Iran. Darüber hinaus ist eine vierte Pipeline nach China über

Tadschikistan und Kirgistan geplant. Zudem wird eine Pipeline über Afghanistan und Pakistan nach Indien erwogen.

Das sichtbarste Zeichen des wirtschaftlichen Aufschwungs sind die zahlreichen staatlichen Bauprojekte im Land. Der Anblick der Hauptstadt Aschgabat hat sich in den letzten Jahren komplett verändert. Hochhäuser und raumgreifende öffentliche Gebäude und Denkmäler bestimmen inzwischen das Bild der Stadt.

Der von der Anzahl der Beschäftigten weiterhin wichtigste Sektor ist die Landwirtschaft. Aufgrund der geringen Niederschlagsmengen müssen die landwirtschaftlichen Flächen vollständig künstlich bewässert werden. Das Land ist hierbei vom Wasserzufluss aus den Bergen Tadschikistans abhängig. Baumwolle und Weizen, der dem Eigenbedarf dient, sind die wichtigsten Erzeugnisse. In den letzten Jahren wurden neue Kapazitäten für die Verarbeitung von Baumwolle geschaffen.

China, die Türkei und Russland sind die wichtigsten Handelspartner des Landes, wobei mehr als zwei Drittel aller turkmenischen Exporte 2013 nach China gingen. Der deutsch-turkmenische Handel wird von deutschen Exporten nach Turkmenistan dominiert. Deutschland liefert 6,1 Prozent aller turkmenischen Importe – vor allem Medizintechnik, Chemieprodukte und Fahrzeuge – und liegt damit auf Platz 5 der Lieferländer.



Meine persönliche Erfahrung

Turkmenistan ist international recht wenig bekannt und erschließt sich dem Besucher nicht gleich auf den ersten Blick. Das seit 1996 offiziell neutrale Land hat aber sowohl wirtschaftlich als auch touristisch einiges zu bieten. Wenn man „Turkmenistan“ googelt, dann erscheint an vorderster Stelle meistens das sogenannte „Tor zur Hölle“, ein brennender Krater, Resultat einer verhängnisvollen Testbohrung aus dem Jahre 1971. Seither lodern dort, ca. 250 Kilometer nordöstlich von Aschgabat, die Flammen, was besonders bei einsetzender Dunkelheit ein grandioses Schauspiel ist.



Olaf Letzel
Leiter der
Commerzbank-
Repräsentanz in
Aschgabat

Bankensektor

Turkmenistans Bankensektor besteht aus zwölf Geschäftsbanken – elf unterhalten Konten bei der Commerzbank – und wird von den sechs staatlichen Banken dominiert, da die Volkswirtschaft fast vollständig in staatlicher Hand liegt. Die Privatisierungsbemühungen schreiten aber voran und werden unter anderem von der Europäischen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (EBRD) auch im Rahmen ihres Trade Facilitation Programmes flankiert. Die Zentralbank Turkmenistans steht den Geschäftsbanken als Regulator vor, tätig aber auch kommerzielles Geschäft, vor allem im Luftfahrt-, Landesschutz- und Telekommunikationssektor. Die Währung des Landes ist seit 2008 fest an den US-Dollar gekoppelt.

Tadschikistan: Wasserquelle der Region



Carsten Theuer
Relationship
Manager,
Usbekistan und
Tadschikistan,
Commerzbank AG

Meine persönliche Erfahrung

Hinter sprichwörtlich bis zu über 7.000 Meter hohen „sieben Bergen“ liegt Tadschikistan. Während die anderen zentralasiatischen Länder historisch die westwärts gewandte Wanderroute der Turkvölker illustrieren, bestehen bei Tadschikistan auch sprachlich enge kulturelle Beziehungen mit Persien. Die lokalen Früchte und Gerichte sind sehr lecker und werden durch eine fast nur hier vorkommende, in Richtung Mandarine schmeckende Zitrone oftmals verfeinert. Auch das kristallklare Wasser aus den Gebirgen und die zuvorkommende Gastfreundschaft der diversen Volksgruppen sowie die sehr interessanten architektonischen Besonderheiten in den Regionen, sind wichtige Pluspunkte in diesem schönen Land.

Bankensektor

Am Finanzmarkt agieren 20 Banken und viele Mikrokreditorganisationen. Die Größenordnungen sind sehr überschaubar. Das attraktivste Geschäft sind die Überweisungen der Gastarbeiter. Mit Unterstützung internationaler Entwicklungsorganisationen und -banken entstehen Projekte mit lokaler Wertschöpfung. Die Commerzbank unterhält mit zwölf Banken eine Kontoverbindung.

Nach dem starken Einbruch in den 90er-Jahren infolge der Auflösung der Sowjetunion und des folgenden Bürgerkrieges ist die Wirtschaft seit 2000 wieder mit durchschnittlich 7,8 Prozent doppelt so stark wie die Weltwirtschaft gewachsen. Neben der Stabilisierung der innenpolitischen Lage hat hierzu wesentlich die positive Wirtschaftsentwicklung in Russland beigetragen. Die wichtigste Verbindung zur russischen Wirtschaft stellen die zahlreichen tadschikischen Gastarbeiter dar. 2013 beliefen sich die Überweisungen von Gastarbeitern auf rund 4 Milliarden US-Dollar (entspricht knapp 50 Prozent des Bruttoinlandsproduktes). Die demografisch bedingte Arbeitskräfteknappheit in Russland und der große Unterschied in den Einkommen zwischen beiden Ländern sprechen dafür, dass tadschikische Gastarbeiter auch in Zukunft bei einer schwächeren Entwicklung der russischen Wirtschaft hohe Summen an ihre Familien überweisen werden. Mit rund 1.000 US-Dollar Bruttoinlandsprodukt pro Kopf weist Tadschikistan nach Afghanistan die geringste Wirtschaftskraft in der Region auf.

Die wichtigsten Exportgüter des Landes sind Energie in Form von verhüttetem Aluminium und Strom sowie Baumwolle. Dabei profitiert das Land von seinen reichen Wasservorkommen, die auch für die Nachbarländer existenzielle Bedeutung haben. Der aus Wasserkraft gewonnene Strom wird zu einem großen Teil vom mit Abstand größten Industrieunternehmen des Landes, einer Aluminiumschmelze, verbraucht. Allerdings liefert die Wasserkraft vor allem im Frühjahr und Sommer reichlich Strom, während die Produktion im Winter hinter der Nachfrage zurückbleibt.

Neben der weiteren Entwicklung der Wasserkraft wurden zuletzt mehrere Projekte zur Erkundung und Erschließung von Erdgasvorkommen vorangetrieben. Sollten sich die Vorkommen als kommerziell verwertbar erweisen, könnte Tadschikistan daraus nicht nur seinen eigenen Bedarf decken, sondern auch zum Gasexporteur aufsteigen. Dies würde der Gesamtwirtschaft einen starken Wachstumsimpuls geben. Ohnehin dürfte das Land von der geplanten Gaspipeline von Turkmenistan nach China über tadschikisches Gebiet in Form von Transitgebühren profitieren.

Der Außenhandel mit Deutschland umfasst bisher nur ein geringes Volumen, die wichtigsten Partnerländer sind China, die Türkei, Russland und Kasachstan.

Kirgistan: touristisch attraktiv, wirtschaftlich noch Nachholbedarf

Die wirtschaftliche und politische Entwicklung in Kirgistan verlief in den letzten Jahren volatiler als in den anderen Ländern Zentralasiens. So durchlebte das Land 2005 und 2010 revolutionäre Umstürze. Im Durchschnitt ist die Wirtschaft seit 2000 aber trotzdem mit 4,3 Prozent stärker als die Weltwirtschaft gewachsen. Das mit Abstand wichtigste Exportgut des Landes ist Gold, das in einer der größten Minen der Welt gefördert wird. Das Land verfügt zudem über für die gesamte Region bedeutende Wasservorkommen. Diese werden zur Stromerzeugung genutzt. Ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor sind darüber hinaus die Überweisungen von Gastarbeitern aus Russland, die sich 2013 auf über 2 Milliarden USD (ein Drittel des Bruttoinlandsproduktes) beliefen. Die Situation ist vergleichbar mit Tadschikistan: Gastarbeiterüberweisungen aus Russland werden auch in Zukunft eine bedeutende Rolle spielen.

Kirgistan gehört mit einem Bruttoinlandsprodukt pro Kopf von 1.300 US-Dollar zu den wirtschaftlich schwächsten Ländern der Region. Es hat sich im Vergleich zu den meisten anderen Ländern Zentralasiens stärker in Richtung Öffnung und Deregulierung der Wirtschaft sowie Demokratisierung der Gesellschaft bewegt. Tourismus und Handel profitieren von der Visafreiheit für viele ausländische Staatsbürger, relativ niedrigen Zöllen und der freien Konvertierbarkeit der Landeswährung. Kirgistan belegt beim Ease of Doing Business Ranking der Weltbank global den 68. Platz und erreicht damit hinter Kasachstan den zweitbesten Platz in der Region.

China, Russland, Kasachstan und Usbekistan sind die wichtigsten Außenhandelspartner. Der Handel mit Deutschland umfasst bislang nur ein geringes Volumen. Mit der von Russland angeführten Eurasischen Wirtschaftsunion und der von China ausgehenden wirtschaftlichen Kooperation entlang der historischen Seidenstraße gibt es aktuell zwei bedeutende Initiativen, die mittelfristig zu einer stärkeren wirtschaftlichen Integration der zentralasiatischen Staaten führen könnten. Hiervon würde Kirgistan als kleines Binnenland besonders stark profitieren. Positive Impulse könnten auch vom geplanten Bau einer Gaspipeline zwischen Turkmenistan und China über kirgisches Gebiet ausgehen, die dem Land Transiteinnahmen brächten.



Dr. Bodo Thöns
Leiter der
Commerzbank-
Repräsentanz in
Almaty mit
Zuständigkeit für
Kasachstan, Kirgistan,
Tadschikistan und die
Mongolei

Meine persönliche Erfahrung

Kirgisistan, Kirgisien, Kirgistan – es beginnt schon beim Namen des Landes, dass man nicht so richtig weiß, woran man ist. Touristisch ist das Gebirgsland sehr reizvoll, mit einem guten Preis-Leistungs-Verhältnis. Politisch wagt es seit der Revolution 2010 weniger Autokratie und mehr Demokratie. Doch die Kinderkrankheiten dieser ohne Zweifel schwierigen Entwicklung sind enorm. So profiliert sich das Land derzeit noch weniger als Investitionsstandort denn als Hilfeempfänger.

Bankensektor

Im Land gibt es heute ca. 20 Banken und unzählige Mikrokreditorganisationen. Der politische Wirbel 2010 warf mehrere Banken aus der Bahn. Neben einer dem Aga-Khan-Netzwerk zuzuordnenden Bank dominieren zwei staatliche Banken und Privatbanken aus Russland und Kasachstan den Markt. Die Commerzbank hat ihr Engagement in Kirgistan reduziert, unterhält aber weiterhin eine Korrespondenzbeziehung zu einer Bank.

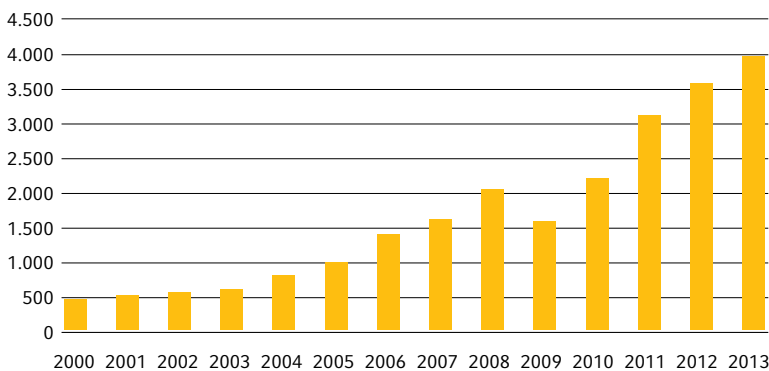
Mongolei: dünn besiedelt, aber voller Potenzial

Die Mongolei verzeichnete in den letzten Jahren eine stürmische Entwicklung. Mit durchschnittlich 8,1 Prozent pro Jahr wuchs die Wirtschaft seit dem Jahr 2000 mehr als doppelt so schnell wie die Weltwirtschaft. Wesentlicher Treiber des Wachstums waren ausländische Investitionen in den Bergbau-sektor, staatliche Infrastrukturprojekte und ein allgemeiner Bauboom. Das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf ist inzwischen auf 4.000 US-Dollar gestiegen und liegt damit etwa bei der Hälfte Chinas. Die Mongolei ist das am dünnsten besiedelte Land der Erde. Auf einer Fläche von 1.564.000 Quadratkilometern – mehr als viermal die Fläche Deutschlands – leben nur knapp drei Millionen Einwohner. Die Mongolei verfügt über umfangreiche Rohstoffvorkommen, vor allem bei Kohle, Kupfer und Gold. Diese sind bislang nur zu einem geringen Teil erschlossen, was auch an der Binnenlage des Landes liegt, die einen weltweiten Export der Rohstoffe erschwert. Angesichts der hohen Rohstoffpreise und des großen Rohstoffbedarfs des Nachbarlandes

China ist die Erschließung der mongolischen Rohstoffe in den letzten Jahren verstärkt in Gang gekommen. Die ausländischen Direktinvestitionen in der Mongolei in den Jahren 2009 bis 2013 summieren sich auf über 100 Prozent des Bruttoinlandsproduktes. Hervor sticht vor allem die riesige Kupfermine Oyu Tolgoi, in die mehr als 6 Milliarden US-Dollar investiert wurden. Seit 2013 produziert sie in der ersten Ausbaustufe Kupfer- und Goldkonzentrat. Kupfer hat deshalb inzwischen Kohle als wichtigstes Exportgut des Landes überholt. Bei vollem Ausbau der Mine könnte sich die Kupferproduktion der Mongolei noch einmal verdoppeln. Aber auch bei Kohle besteht mit der Erschließung neuer Minen noch erhebliches Potenzial für Produktionssteigerungen. Der deutliche Rückgang der Kohlepreise in den letzten drei Jahren dürfte aber zunächst den Ausbau der Kohleförderkapazitäten bremsen.

Die Mongolei verfügt auch über unerschlossene Ölvorkommen, welche zumindest eine Eigenversorgung ermöglichen könnten. Von relativ niedrigem Niveau steigt die Erdölproduktion seit Jahren kontinuierlich. Im letzten Jahr hatten Ölexporte einen Anteil von 12 Prozent an der Warenausfuhr. Allerdings muss die Mongolei sämtliche Ölprodukte importieren und ist daher auf Nettobasis bislang ein Ölimporteur. Für die weitere Entwicklung der Rohstoffvorkommen ist ein stabiler rechtlicher Rahmen für ausländische Investoren erforderlich. Mit einem neuen Investitionsgesetz hat die mongolische Regierung hier einen wichtigen Schritt getan. Um die Transportkosten für Rohstoffexporte zu verringern, ist zudem eine Reihe von Infrastrukturprojekten geplant. Der Bau einer weiteren Eisenbahnlinie nach China

Bruttoinlandsprodukt
pro Kopf in USD



Quelle: Commerzbank AG, IWF

und die anschließende Verbindung zu chinesischen Häfen würden dem Land den Export in Drittländer ermöglichen.

Neben den mineralischen Rohstoffen ist Kaschmirwolle ein traditionelles und auch heute noch wichtiges Exportprodukt der Mongolei. Nach China ist das Land weltweit der zweitgrößte Produzent. Kaschmirwolle hatte 2013 einen Anteil von 6 Prozent an den mongolischen Exporten.

Die Mongolei ist komplett von ihren beiden großen Nachbarn China und Russland umgeben. Entsprechend dominant sind beide Länder in den Außenhandelsbeziehungen. Rund 90 Prozent aller mongolischen Exporte gehen nach China. Bei den Importen vereinen China und Russland zwei Drittel auf sich. Deutschland ist mit 3,4 Prozent der mongolischen Importe der wichtigste Handelspartner in der Europäischen Union und weltweit die Nummer 6. Die Mongolei exportiert dagegen nur in geringem Umfang nach Deutschland.

Mit dem Abschluss der ersten Ausbaustufe von Oyu Tolgoi sind die ausländischen Direktinvestitionen deutlich gesunken. Dies stellt die Mongolei vor erhebliche Herausforderungen. Das große Leistungsbilanzdefizit konnte zuletzt nur durch die Aufnahme von Schulden im Ausland und aus den Währungsreserven finanziert werden. Die Auslandsverschuldung des Landes ist im internationalen Vergleich inzwischen hoch. Die Staatsfinanzen werden belastet von hohen Ausgaben für Infrastrukturprojekte sowie der Beteiligung der Bevölkerung an zukünftigen Rohstoffeinnahmen. Das Defizit des öffentlichen Sektors lag laut Weltbank 2013 bei knapp 11 Prozent des Bruttoinlandsproduktes. IWF und Weltbank weisen darauf hin, dass eine Anpassung der Wirtschaftspolitik erforderlich ist, um den entstandenen makroökonomischen Ungleichgewichten und den Risiken für die Finanzstabilität zu begegnen.



Axel Nikolaus Bommersheim

Regional Head,
CIS-Countries,
The Baltics, Mongolia,
Commerzbank AG

Meine persönliche Erfahrung

Die Mongolei ist ein sehr unterschätztes Land mit seiner atemberaubenden Landschaft sowie seinen freundlichen und gut ausgebildeten Menschen. Im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung spricht ein sehr hoher Anteil Deutsch. Nebenstehend ein Schnappschuss einer mongolischen Ampel, die Szenen aus dem Nationalsport Ringen zeigt. Das ist nur ein Beleg dafür, wie fantasievoll die Mongolen sind. Bei auf „Grün“ geschalteter Ampel wird der „mongolische Ringer“ beim „Adlertanz“, der Siegespose nach dem gewonnenen Ringkampf, präsentiert.

Bankensektor

Elf von 14 mongolischen Banken unterhalten Konten bei der Commerzbank. Die vier führenden Banken Trade & Development Bank, Golomt Bank, Khan Bank und Xacbank haben einen Marktanteil von ca. 70 Prozent. Der Regulator, Mongool Bank, managt professionell den Bankensektor und etablierte einen Einlagensicherungsfonds. Die staatliche Entwicklungsbank, Development Bank of Mongolia, hat mit ihren Sonderaufgaben eine vielversprechende Zukunft. Die Commerzbank ist in Trade Finance, ECA-Finanzierungen und Loans engagiert. Der Trend geht auf Ausweitung der Aktivitäten.

Europäische Bank für Wiederaufbau und Entwicklung unterstützt nachhaltige Energieprojekte



Sir Suma Chakrabarti
Präsident der Europäischen Bank
für Wiederaufbau und Entwicklung

Seit ihrer Gründung im Jahr 1991 ist die Europäische Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (EBWE) zum größten Finanzinvestor in ihrer Geschäftsregion geworden, die sich von Mitteleuropa bis nach Zentralasien und zu den Ländern des südlichen und östlichen Mittelmeerraums erstreckt. Zentralasien und die Mongolei sind eine der Kernregionen der Bank. Länder innerhalb dieser Region müssen sich verschiedenen Herausforderungen stellen: Kasachstan und die Mongolei sind zwei Länder mit mittlerem Einkommen, deren Volkswirtschaften und Entwicklung vom Export natürlicher Ressourcen abhängen. Andere Länder wie Tadschikistan stützen sich sehr stark auf Remittances. Allen ist gemeinsam, dass sie ihre Energiesektoren erneuern und nachhaltiger gestalten müssen.

Die EBWE ist stolz, hierbei eine führende Rolle einzunehmen. Seit 2006 hat die Bank 814 Millionen Euro in nachhaltige Energieprojekte überall in diesem Teil der Region investiert. Wir brachten den ersten Windpark in die Mongolei – den 50-Megawatt-Windpark Salkhit, der kürzlich mit dem Development Impact Honours Award des US-Finanzministeriums ausgezeichnet wurde. In Kasachstan haben wir mit der Regierung an der Gesetzgebung zur Entwicklung des Markts für erneuerbare Energien und Energieeffizienz zusammengearbeitet, und wir entwickeln auch den ersten Windpark in diesem Land.

Zusätzlich zur Förderung der Versorgung mit sauberer Energie sind wir besonders bemüht, die regionale Energieknappheit durch erhöhte Investitionen in Energie- und Ressourceneffizienz zu verringern. Diese Arbeit ist vor allem in Tadschikistan entscheidend.

Anfälligkeit für Auswirkungen des Klimawandels

Die größten Hindernisse für die wirtschaftliche Entwicklung und ausländische Investitionen in Tadschikistan stellen die Unsicherheit auf dem Energiesektor im Winter und die ineffiziente Wasserwirtschaft dar, ungeachtet der großen Anfälligkeit des Landes für die Auswirkungen des Klimawandels. Eine nachhaltige Entwicklung seiner Energieversorgung ist von zentraler Bedeutung für das Land.

Tadschikistans reichlich vorhandenem Potenzial der Wasserkraft stehen die Mängel bei der Versorgung und Infrastruktur sowie ein akuter Reformbedarf im Stromsektor gegenüber.

Um sich diesen Herausforderungen zu stellen, hat die EBWE vor Kurzem in die Modernisierung des Wasserkraftwerks Kairakkum in Nordtadschikistan investiert. Dies ist die bisher größte Investition der Bank in diesem Land. 1957 erbaut, ist das 126-Megawatt-Kraftwerk die einzige Stromerzeugungsanlage für mehr als zwei Millionen Menschen in der Region Sugh. Das Modernisierungsprogramm wird die Produktionskapazität steigern und das Kraftwerk widerstandsfähiger gegen die Auswirkungen des Klimawandels machen.

Nach einer sorgfältigen Studie handelte die EBWE ein Finanzierungspaket von 75,7 Millionen US-Dollar aus, das ein Darlehen von 50 Millionen US-Dollar einschließt, während die Klimainvestitionsfonds über das Pilotprogramm zur Klimaresilienz ein Darlehen von 11 Millionen US-Dollar und ein Vorzugsdarlehen von 10 Millionen US-Dollar gewährten. Die Regierungen Österreichs, des Vereinigten Königreichs und der Sonderfonds der Anteilseigner der EBWE stellten weitere 4,7 Millionen US-Dollar als Darlehen für die technische Unterstützung zur Verfügung.



Projekte wie dieses und die dazugehörige Reform des Sektors, an der wir arbeiten, sind das, was Tadschikistan und andere Länder in der Region brauchen, um ihre Volkswirtschaften anzukurbeln und das Leben der Menschen zu verbessern.

Wir glauben, dass die Entwicklung nachhaltiger und sicherer Energieversorgung eine der obersten Prioritäten für diese Region ist, und wir werden diesen entscheidenden Sektor in ganz Zentralasien und in der Mongolei weiterhin unterstützen.

Exporte nach Zentralasien weiterhin von Maschinen und Anlagen dominiert

Die Handelsbilanz der Bundesrepublik Deutschland mit allen fünf zentralasiatischen Ländern war 2013 mit 6,4 Prozent wieder positiv. Im Vorjahr hatte sie noch aufgrund eingebrochener Rohstoffimporte aus Zentralasien bei -4,2 Prozent gelegen.



Die deutschen Exporte in alle Länder Zentralasiens sind gestiegen, außer die nach Kirgistan. Selbst die Exporte nach Usbekistan – im Jahr 2012 knapp 20 Prozent weniger als 2011 – haben wieder angezogen und weisen einen leichten Wachstumstrend auf. Nach wie vor dominiert auch in Zentralasien der Maschinen- und Anlagenbau die deutschen Exporte.

Der Länderüberblick im Einzelnen

Kasachstan ist weiterhin deutscher Exportpartner Nummer 1 in der Region. 2013 hat das Land laut Eurostat Maschinen, Anlagen und Fahrzeuge aus Deutschland im Wert von 1,3 Milliarden Euro gekauft, eine signifikante Steigerung von 14,8 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Die Exporte nach Kasachstan

sind 2013 insgesamt um 8,5 Prozent gestiegen. Im Vergleich der letzten drei Jahre ist der Trend allerdings stabil sinkend. 2011 waren die Exporte um 25,1 Prozent gestiegen, 2012 um 14,2 Prozent. Durch die Abwertung des kasachischen Tenge um 19 Prozent Anfang Februar 2014 und die daraus resultierende Verteuerung von Importwaren werden Importe aus Deutschland in diesem Jahr vermutlich stagnieren, wenn nicht gar sinken.

Die deutschen Exporte nach **Kirgistan** sind 2013 um 11,6 Prozent gesunken. Das ist nach einem Wachstum um 45,7 Prozent im Jahr 2012 gegenüber 2011 – das durch einige wenige Aufträge ausgelöst worden sein kann – nicht verwunderlich. Die Ausgangs- und Vergleichswerte sind in Kirgistan jedoch bedeutend niedriger als beispielsweise in Kasachstan. Von rund 98 Millionen Euro im Jahr 2012 sanken die Exporte nach Kirgistan 2013 auf knapp 87 Millionen Euro – Kasachstan orderte 25-mal so viel.

Ebenfalls auf sehr niedrigem Niveau bewegen sich die deutschen Exporte nach **Tadschikistan**. Von 28,4 Millionen Euro stiegen sie 2013 auf 36,6 Millionen Euro – immerhin aber ein Wachstum von 29 Prozent gegenüber 2012.

Ausgesprochen positiv entwickeln sich deutsche Exporte nach **Turkmenistan**. Deutsche Unternehmen exportieren auch hier vor allem Maschinen und Anlagen, im Jahr 2013 im Wert

von knapp 399 Millionen Euro, ein Anstieg gegenüber 2012 um 23,8 Prozent. Zum Vergleich: 2010 lagen die Exporte nach Turkmenistan bei 260 Millionen Euro. Bis 2013 sind sie also um ein Drittel gestiegen. Der Trend wird voraussichtlich anhalten, da die turkmenische Regierung große Anstrengungen in den Ausbau der verarbeitenden Industrie setzt, vor allem in die Petrochemie, aber auch in den Energie- und Logistiksektor.

Nachdem die deutschen Exporte nach **Usbekistan** 2011 und 2012 abgenommen hatten, sind sie 2013 wieder um 6,9 Prozent gestiegen – von 393 auf 420 Millionen Euro. Das ist nach wie vor Platz 2 bei den Exporten innerhalb Zentralasiens, aber Turkmenistan ist seinem östlichen Nachbarn mit 398 Millionen Euro Exportumsatz dicht auf den Fersen. Das Ergebnis sollte auch nicht zu positiv betrachtet werden, da die rigide usbekische Politik der Devisenbewirtschaftung das reine Exportgeschäft für deutsche kleine und mittlere Unternehmen weiterhin deutlich erschwert. Trotz offiziell verlautbarter Bemühungen der usbekischen Politik verbessert sich das Geschäftsklima in Usbekistan nicht. Im Gegenteil, auch im Jahr 2013 haben zahlreiche internationale Großinvestoren dem Land den Rücken gekehrt.

Die Bilanz der **Importe** aus den Ländern Zentralasiens nach Deutschland wird traditionell durch Rohstoffe geprägt.

Nachdem die Importe aus **Kasachstan** 2012 um 11,6 Prozent gefallen waren – Grund war die Diversifizierung der Erdölbezugsquellen in Deutschland –, sind sie 2013 wieder geringfügig um 6,2 Prozent gestiegen. Da Deutschlands Ölimporte aus verschiedenen Quellen offenbar schwanken, haben jene aus Kasachstan 2013 wieder zugelegt, um fast 30 Prozent auf knapp 7,1 Millionen Tonnen (2011: 7,3 Millionen Tonnen; 2012: 5,4 Millionen Tonnen). Damit lag Kasachstan 2013 auf Rang 5 der wichtigsten Erdölbezugsländer Deutschlands (2012: Rang 6). Gleichzeitig sind die Importe aus Libyen, die 2012 noch von 2,8 Millionen Tonnen sprunghaft auf 8,6 Millionen Tonnen gestiegen waren, 2013 auf 6,7 Millionen Tonnen gesunken.

Nach einem Wachstum 2011 und 2012 sind die Importe aus **Kirgistan** 2013 um 17,4 Prozent gesunken. Aus Kirgistan bezieht Deutschland kein Öl oder Gas, sondern vor allem metallische Erze und Metallabfälle. Deren Anteil an den Gesamtimporten lag 2013 bei 59,3 Prozent. Davon wiederum entfällt der größte Teil auf Abfälle und Schrott von



Jörg Hetsch

Leiter der Delegation der Deutschen Wirtschaft für Zentralasien

unedlen Metallen. Doch eben bei letzterer Produktgruppe gingen die Importe 2013 um 42,8 Prozent auf 5,2 Millionen Euro zurück, daher der Rückgang bei den Gesamtimporten.

Der überwiegende Teil der tadschikischen Exporte nach Deutschland – rund 90 Prozent – besteht aus Baumwolle. Zwar sind die deutschen Importe aus **Tadschikistan** 2013 um rund ein Viertel gewachsen. Da der Gesamtwert allerdings nur bei 3,65 Millionen Euro liegt, sind die Schwankungen auf diesem Niveau eher zu vernachlässigen. Tadschikistan hat so gut wie keine erschlossenen Rohstoffvorkommen. Deutschlands Exporte nach Tadschikistan werden also voraussichtlich noch auf lange Zeit die Importe überwiegen.

Die Importe aus **Turkmenistan** sind 2013 deutlich eingebrochen, von 75,6 auf 9,6 Millionen Euro um rund 87 Prozent. Aus Turkmenistan wurde 2013 – im Gegensatz zum

Vorjahr – kein Öl eingeführt. Der monetäre Gegenwert der laut Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle im Jahr 2012 nach Deutschland importierten 39.000 Tonnen Erdöl lag Eurostat zufolge bei knapp 64 Millionen Euro. Das erklärt den enormen Rückgang.

Auch **Usbekistan** lieferte 2013 deutlich weniger nach Deutschland als in den Vorjahren. Zum Vergleich: 2010 betrug die Importe aus Usbekistan nach Deutschland noch knapp 39 Millionen Euro, 2013 war es mit 20,4 Millionen Euro noch knapp die Hälfte. Eine Ursache hierfür ist weiterhin der Rückgang der Lieferungen von Spinnstoffen und Textilien, die sicher der anhaltenden Diskussion über die Umstände, unter denen Baumwolle in Usbekistan geerntet wird, geschuldet sind. Laut Eurostat gingen die Importe von Spinnstoffen um 5,3 Prozent auf 1,6 Millionen Euro zurück. Bei Garnen gab es ein Minus von 14,5 Prozent auf 3,4 Millionen Euro.

Fazit: In allen Ländern finden sich gute Geschäftsfelder – man muss sie nur suchen

Kasachstan stärkt seine Position als wichtigster Handelspartner der Bundesrepublik Deutschland in der Region Zentralasien – und wird den Rang wohl trotz Tenge-Abwertung halten. Denn mit 6,5 Milliarden Euro war der Handelsumsatz Kasachstans mit Deutschland im Jahr 2013 rund 6,5-mal so groß wie der mit allen anderen zentralasiatischen Ländern zusammen.

Turkmenistan schließt deutlich zum bisher Zweitplatzierten Usbekistan auf und dürfte bald zweitwichtigster Handelspartner für Deutschland in Zentralasien werden. Kirgistan und Tadschikistan werden weiterhin auf den Plätzen 4 und 5 verbleiben. Unterstützung bei der Geschäftsanbahnung leistet die Delegation der deutschen Wirtschaft in Almaty.

Die mongolische Wirtschaft aus Sicht des Business Council of Mongolia

Die Mongolei ist bekanntermaßen reich an Rohstoffen, extrem dünn besiedelt und grenzt an eines der größten rohstoffbedürftigen Länder: China. Eine Landmasse ca. fünfmal so groß wie Deutschland, mit nur drei Millionen Einwohnern, von denen 50 Prozent in der Hauptstadt Ulan-Bator leben.

Land und Menschen sind von einem extrem kontinentalen Klima geprägt, was sicher auch teilweise der Grund dafür ist, dass die Mongolen es geschafft haben, umkreist von Russland und China, bis in die heutige Zeit unabhängig zu bleiben. Das ist ein nicht zu unterschätzender Punkt, der auch heute täglich im geopolitischen Handeln eine wichtige Rolle spielt.

Wirtschaftlich gesehen ist das Land mit einem Bruttoinlandsprodukt von 11,5 Milliarden US-Dollar (2013) eher klein. Die Wachstumsraten in den Jahren 2011 bis 2013 waren aber mit einem Durchschnitt von 14 Prozent im Weltvergleich vorbildlich. In den Jahren bis Ende 2011 wurde das Wachstum zum Großteil aus der Privatwirtschaft generiert. In den Jahren 2012 und 2013 stammte das Wachstum überwiegend aus staatlich finanzierten Infrastrukturprojekten. Im laufenden Jahr wird ein Wachstum unterhalb von 8 Prozent erwartet. Die vergangenen 18 Monate sahen einen rapiden Rückgang von lokalen sowie ausländischen Direktinvestitionen.

Woraus entstand diese Kehrtwende und wie steht es wirtschaftlich für die Mongolei in den kommenden Jahren?

Politische Machtkämpfe zwischen und innerhalb der drei wichtigsten mongolischen Parteien führten seit Ende 2011 dazu, dass Privatinvestoren das Vertrauen verloren haben, sich auf eine mongolische Regierung verlassen zu können. Auslöser für diese Entwicklung waren schlecht durchdachte und übereilt verabschiedete Gesetze wie z. B. das Strategic Enterprise and Foreign Investment- und das Mining-Law. Beide machten es fast unmöglich für Investoren, mit gutem Gewissen in die Mongolei zu investieren. Dazu kommt, dass Recht in der Praxis an mongolischen Gerichten sehr schwer durchzusetzen ist. Zur gleichen Zeit liegen die Regierung und der Bergbaugigant Rio Tinto im öffentlichen Streit. Die Regierung möchte das Investitionsabkommen, das 2011 zwischen der damaligen Regierung und Rio Tinto verab-



Laurenz Melchers
Vorstandsmitglied des
Business Council of Mongolia



schiedet und unterschrieben wurde, nachverhandeln.

Ausländische Investitionen in die Mongolei sind innerhalb der letzten 18 Monate um 65 Prozent zurückgegangen. Der dadurch resultierende Abzug harter Währungen führte zu einer Abwertung der lokalen Währung um ca. 35 Prozent im gleichen Zeitraum. Die Reserven der Zentralbank liegen derzeit bei 1 Milliarde US-Dollar. Dazu kommt eine rapide steigende Verschuldung des Landes.

Die mongolische Regierung versteht sehr wohl, wie es um das Land steht. Dies ist für Investoren ein extrem wichtiger Hinweis darauf, dass sich eine positive Entwicklung auf Seiten der politischen Führung ergeben

könnte. Die Regierung hat in den letzten Monaten viele der unter großer Kritik beschlossenen Gesetze widerrufen, neu verfasst und verabschiedet. Die Investitionsgrundlagen sind somit in kurzer Zeit verbessert worden. Investoren sollen damit ermutigt werden, sich wieder aktiv mit der Mongolei zu beschäftigen. Vergangene negative Erfahrungen sind aber nicht so schnell vergessen und Geld ist bekanntlich scheu. Eine Einigung mit dem Konzern Rio Tinto über die Folgeinvestition im Projekt Oyu Tolgoi wäre ein weiterer wichtiger Meilenstein, um verlorenes Vertrauen zurückzugewinnen.

Geopolitisch kann man feststellen, dass die Mongolei sich verstärkt um engere Beziehungen zu China und Russland bemüht. Der kürzliche Besuch des chinesischen Staatspräsidenten Xi ist eine klare Ansage auch seitens Chinas, mehr am Rohstoffreichtum der Mongolei partizipieren zu wollen. Xi unterzeichnete die Verlängerung des Währungsswap-Agreements und vergrößerte dieses von 10 auf 15 Milliarden Yuan. Präsident Putin besuchte nur zehn Tage später ebenfalls die Mongolei und bemühte sich um engere trilaterale Beziehungen zwischen Russland, China und der Mongolei.

Der Business Council of Mongolia (BCM) ist die führende Vereinigung privater Unternehmen und Investoren in der Mongolei. Der BCM sieht die Lage der Wirtschaft zwar weiterhin als besorgniserregend, ist aber der Meinung, dass die Mongolei auf einen Tiefpunkt zusteuert. Somit ist dies ein opportuner Zeitpunkt für Investoren, sich erneut und wohl auch mit etwas Mut mit der Mongolei zu beschäftigen.

Die Seidenstraße im Aufwind – Tourismus in Zentralasien

Heute erscheinen die fünf zentralasiatischen Republiken als Staaten mit Modernisierungsbedarf, Rohstoffexporteure oder Empfänger westlicher Hilfgelder. Es gab aber eine Zeit, in der Oasenstädte wie Buchara und Samarkand wirtschaftlich und kulturell Europa nicht nur ebenbürtig, sondern überlegen waren.

Schon seit der Antike war das Gebiet zwischen Amu-Darja und Syr-Darja eine Drehscheibe der Kulturen, wo griechische, persische, arabische, indische und chinesische Einflüsse positiv zusammenwirkten. Vor allem die arabische Eroberung und Islamisierung im 8. Jahrhundert markiert den Beginn einer kulturellen Blütezeit, in der ein Poet wie Firdausi oder der Mediziner, Physiker und Philosoph Ibn Sina, bei uns besser bekannt als Avicenna, lebten und wirkten. Heute zeugen vor allem Baudenkmäler nicht nur in Usbekistan, sondern z. B. auch die Ruinen des parthischen Königspalastes von Nisa (Turkmenistan), die verschiedenen Kultstätten auf dem Sulejman Too in Osch (Kirgistan) oder das Mausoleum von Ahmad Jassawi in Turkestan (Kasachstan) von vergangenen großen Zeiten.

Grundlage des Erfolgs war der innerasiatische Karawanenhandel, der auf unterschiedlichen Routen Europa mit Indien und China verband und nicht nur Waren wie Seide, Gewürze oder Porzellan, sondern auch Ideen, Wissen und Religionen transportierte. Die Städte Zentralasiens von Merw über Buchara und Samarkand bis ins Ferghanatal bildeten das Kernstück dieser Handelswege. Die wachsende Bedeutung des Seehandels zu Beginn der Neuzeit beendete die große Zeit Zentralasiens. Aus den Zentren des Wissens und der Kunst wurden rückständige, weltabgewandte Emirate und Khanate. Der Mythos der märchenhaften Seidenstraße lebte aber in Europa fort.

Westliche Reisende hat diese ferne Welt trotz beschwerlicher Anreise schon immer fasziniert. Tourismus im heutigen Sinne entwickelte sich aber, in Deutschland West und Ost getrennt, erst ganz langsam in den 60er-Jahren des 20. Jahrhunderts. Auf von Intourist vorgegebenen Routen besichtigten Gruppen historische Kulturdenkmäler und Errungenschaften des Sozialismus, vor allem in Usbekistan. Ein erfahrener Reiseleiter jener Jahre schätzt, dass sich aus Westdeutschland pro Jahr nur wenige 100 Bildungsinteressierte auf diese langen und vergleichsweise teuren Reisen mit sowjetischem Komfort machten.



Dr. Beate Eschment
Zentralasienwissenschaftlerin und
Redakteurin der Zentralasien-Analysen

Seit 1991 sind die Staaten der Region fast frei zu bereisen. Individualtourismus ist möglich, Anreisemöglichkeiten und die Zahl der Anbieter sind erheblich gestiegen, Auswahl und Standard der Hotels haben sich in den letzten beiden Jahrzehnten erheblich verbessert. Die Zahlen zeigen einen klaren Aufwärtstrend: Nach Usbekistan sollen 1995 keine 100.000 ausländische Touristen gereist sein, 2013 aber zwei Millionen. Kirgistan war in den 90er-Jahren ein „Geheimtipp“ für Naturfreunde, nach einer Zeit der politischen Instabilität ist es jetzt wieder ganz groß im Kommen: Allein in der ersten Hälfte 2014 sollen bereits 1,3 Millionen Touristen das Land besucht haben. Die Nachbarn sind von solchen Zahlen weit entfernt: Für Tadschikistan wird die Zahl der Touristen auf 100.000 geschätzt, in Kasachstan waren es 2013 ca. 685.000 (davon 14.000 aus Deutschland), Turkmenistan öffnet sich erst vorsichtig dem Tourismus. Von den 10 Prozent des Bruttoinlandsproduktes, die weltweit durch Tourismus generiert werden, ist man in Zentralasien noch weit entfernt, setzt aber große Hoffnungen darauf.

Die deutschen Anbieter von Reisen in die Region, in der Regel kleinere, auf Bildungs- bzw. Trekkingreisen oder den Osten spezialisierte Unternehmen, haben inzwischen alle zentralasiatischen Staaten im Programm. Selbst Reisen mit einem Schwerpunkt auf Natur und Wandern werden oft

unter dem Schlagwort Seidenstraße vermarktet. Auch hier sind Usbekistan und Kirgistan die bevorzugten Ziele, bei einem Veranstalter sind Pionierreisen in das so verschlossene Turkmenistan der „Renner der Saison“. Je nach Reiseart und -ziel sind immer noch eine gewisse Robustheit und besondere Flexibilität erforderlich. Die Reisenden sollen aber in der Regel begeistert von der Gastfreundschaft der Menschen und der Schönheit von Kultur und Natur zurückkehren. Diese positiven Eindrücke sind allerdings zunehmend durch die steigende Zahl von Touristen bedroht: Sie erleben Einheimische vor allem als Verkäufer kitschiger Souvenirs zu Fantasiepreisen. Bildungsreisende stören sich an riesiger Plakatwerbung an historischen Baudenkmalern, Naturfreunde finden nicht mehr überall die gewünschte Einsamkeit. Hier gilt es, nach Lösungen zu suchen, ebenso beim Abbau von vielen bürokratischen Hürden. Davon abgesehen ist die touristische Seidenstraße unzweifelhaft ein Markt mit Potenzial, nicht nur als Ziel für diejenigen, die schon alles gesehen haben.



Aus der Praxis: Erfahrungen vor Ort

Zentralasiatische Landtechnik weiter auf Modernisierungskurs

Die Nachfrage nach soliden und modernen Landmaschinen ist in den Ländern Zentralasiens und der Mongolei unvermindert groß. Zwar liegt der Anteil der Landwirtschaft an der Gesamtwirtschaftsleistung nur zwischen 5 und 20 Prozent, dennoch arbeitet in manchen Ländern noch fast jeder Zweite in der Landwirtschaft. Mit Blick auf die landwirtschaftlichen Einsatzbedingungen zeigen sich teilweise extreme Unterschiede bei Klima und Geografie. Fruchtbare Böden im Ferghanatal wechseln sich ab mit Steppen, Gebirgen und Wüsten. Zahlreiche Bodenreformen führten dazu, dass das ackerbaulich nutzbare Land zum Teil stark parzelliert ist. CLAAS war einer der ersten westlichen Hersteller in dieser Region. Er setzt neben dem Vertrieb insbesondere auf ein funktionierendes Service- und Ersatzteilwesen. Dabei stehen lokale Partner im Mittelpunkt, die während der Ernte einen reibungslosen Einsatz der Maschinen gewährleisten. Auch die Finanzierung der Kundenkäufe ist von großer Bedeutung und stützt sich auf die Expertise von CLAAS und dessen Finanzpartnern. Die Commerzbank spielt dabei seit vielen Jahren mit ihrer guten lokalen Marktkenntnis, vor allem in Zentralasien, eine wichtige Rolle.

CLAAS
KGaA mbH



Lothar Kriszun



TEXTIMA
Export Import
GmbH



Bernd Weidlich



Die TEXTIMA Export Import GmbH hat bereits zu Beginn der 90er-Jahre den Ländern Zentralasiens große Aufmerksamkeit geschenkt. Das Potenzial und der enorme Modernisierungsbedarf der Leicht- und Textilindustrie, insbesondere in Usbekistan, Tadschikistan und mit Einschränkungen in Kasachstan, waren Grund genug, um diese Märkte mit eigenen Repräsentanzen zu bearbeiten.

Für eine Reihe von Investitionsvorhaben in Zentralasien konnten wir durch interessante Finanzierungsangebote der Commerzbank und anderer deutscher Banken Lieferungen in großem Umfang tätigen. Im Durchschnitt realisieren wir ca. 25 Prozent unseres Handelsvolumens mit Ländern in Zentralasien und haben dorthin z. B. in den letzten sechs Jahren Maschinen/Ausrüstungen für über 70 Millionen Euro geliefert. Die Region wird auch künftig große Bedeutung für unser Unternehmen haben, weshalb wir unsere Repräsentanzen personell weiter verstärken werden, um weitere Marktsegmente für andere Maschinenbauprodukte ausschöpfen zu können.

**EBAWE
Anlagentechnik
GmbH**



Erich Nussbaumer,
Geschäftsführer
der EBAWE
Anlagentechnik
GmbH und Vize-
präsident der Unter-
nehmensgruppe
PROGRESS GROUP



„Mit dem Großprojekt in Ulan-Bator gelang uns der Markteintritt in die Mongolei.“

Durch den Aufschwung im Bereich Bergbau hat die Mongolei in den letzten Jahren ein sehr starkes Wirtschaftswachstum erfahren. Die mongolische Regierung hat sich dabei zum Ziel gesetzt, neuen Wohnraum für die Bevölkerung bereitzustellen. Die Unternehmensgruppe EREL Group investiert in ein umfangreiches Bauprojekt in der Nähe von Ulan-Bator. Entstehen soll ein Betonfertigteilwerk zur Herstellung von Betonwänden und -decken, die für die Errichtung von Wohnhäusern zum Einsatz kommen. Für die Realisierung der hochtechnologischen Produktionsanlage wurde das deutsche Maschinenbauunternehmen EBAWE Anlagentechnik GmbH mit Sitz in Eilenburg bei Leipzig beauftragt. EBAWE Anlagentechnik ist eines der marktführenden Unternehmen weltweit und konzipiert schlüsselfertige Produktionsanlagen für die Betonfertigteilindustrie mit Erfahrungswerten von mehr als 50 Jahren. Das Unternehmen gehört zur PROGRESS GROUP und ist eines von vier Maschinenbauunternehmen, die jeweils in unterschiedlichen Bereichen spezialisiert sind. Bei dem 17-Millionen-Euro-Projekt arbeitet EBAWE Anlagentechnik mit den Schwesterunternehmen der Gruppe zusammen und ist so in der Lage, als Komplettanbieter aufzutreten, was dem Kunden enorme Vorteile bietet. Finanziert wurde das Projekt durch die Commerzbank AG in Zusammenarbeit mit der Development Bank of Mongolia und unter Deckung der Euler Hermes AG. Die Strukturierungs- und Auslandskompetenz der Commerzbank AG und der EBAWE Anlagentechnik GmbH haben hier alle beteiligten Partner auch bei der Finanzierung überzeugt, sodass dieses besondere Projekt zur ausgesprochenen Zufriedenheit des Kunden EREL Group aktuell realisiert wird.

Disclaimer

Diese Ausarbeitung wurde von der Commerzbank AG, Frankfurt am Main, bzw. den in der Ausarbeitung genannten Konzerngesellschaften („Commerzbank“) erstellt und herausgegeben. Diese Ausarbeitung richtet sich an den professionellen und institutionellen Kunden.

Der Ausarbeitung liegen Daten bzw. Informationen zugrunde, die die Commerzbank für verlässlich hält. Für die Richtigkeit bzw. Genauigkeit der Daten übernimmt die Commerzbank jedoch keine Gewähr. Die Ausarbeitung ist weder ein Angebot noch eine Aufforderung oder eine Empfehlung zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren, Derivaten etc. und sollte weder in ihrer Gesamtheit noch in Auszügen als Informationsgrundlage in Verbindung mit einem Vertragsabschluss oder einer wie auch immer gearteten Verpflichtung verwendet werden. Sie dient ausschließlich der Information. Die hierin enthaltenen Einschätzungen entsprechen unserer bestmöglichen Beurteilung zum jeweiligen Zeitpunkt, können sich jedoch – ohne Mitteilung hierüber – ändern.

Die Commerzbank behält sich vor, diese Ausarbeitung bereits vor deren Veröffentlichung bzw. Kenntnisnahme durch den Kunden geschäftlich zu nutzen, d. h. unter anderem Eigengeschäfte auf deren Grundlage zu tätigen. Die Commerzbank ist bei Geschäftsaktivitäten nicht an die durch die Ausarbeitung mitgeteilte Einschätzung gebunden. Gegenstand der Ausarbeitung können auch Wertpapiere, Derivate etc. von Emittenten sein, mit denen die Commerzbank in Kundenbeziehungen steht.

Die Commerzbank übernimmt keinerlei Verantwortung oder Haftung für Kosten, Verluste oder Schäden, die aus oder in Verbindung mit der Verwendung dieser Ausarbeitung oder eines Teiles davon entstehen.

Außerhalb Deutschlands ist Folgendes zu beachten:

Großbritannien: Diese Ausarbeitung wird von der Commerzbank AG, London Branch, verteilt. Die Commerzbank unterliegt hinsichtlich der Durchführung ihres Investmentgeschäftes in Großbritannien der Aufsicht der FSA. Die Commerzbank ist Mitglied der Londoner Wertpapierbörse.

Vereinigte Staaten: Commerz Capital Markets Corporation (eine Tochtergesellschaft der Commerzbank AG) hat die Verantwortung für die Verteilung der gültigen Bestimmungen übernommen.

© 2014

Diese Ausarbeitung oder Teile von ihr dürfen ohne Erlaubnis der Commerzbank weder reproduziert noch weitergegeben werden.

Impressum

Herausgeber:
Commerzbank AG
Financial Institutions
60261 Frankfurt am Main

Redaktion:
Per Fischer, Axel Nikolaus Bommersheim, Alexander Rost

Stand:
Oktober 2014

Commerzbank AG
Financial Institutions
60261 Frankfurt am Main
www.fi.commerzbank.com

